



Seliger Engelbert

ZILLERTALER GLAUBENSBOETE

Pfarre Zell und Gerlos aktuell!

Impressum: Pfarre Zell am Ziller, f. d. I. verantwortlich: Dekan Pfarrer I. Steinwender; Eigendruck
Pbb 6280 Zell/Ziller, 04A035499 K

NR. 82

Ostern

März 03/2012

Inhalt

Gedanken zum Osterfest	2
Pfarrgemeinderat	3
Wer ohne Sünde ist	4
Pfarre und Weltkirche	6
Pfarre Gerlos aktuell	7
Heiliger Augustinus	8
Osterliturgie/Kirchenchor	10
Kinderblatt/ Evangelium	11
Kinderblatt/ Die Erstkommunikanten	12
Kinderblatt/Taufen	13
Kinderblatt/Rätsel	14
Tugend der Tapferkeit	15
Anna Egger	16
Buchtipp	18
Wehe, wenn du nicht tolerant bist	20
Sprüche zur Tapferkeit	22
Termine	23
Fastenrippe	24



Unser Auferstandener Herr Jesus Christus

Feste/Termine

Sa 31. März: 19.00 h **Engelbert-Monatswallfahrt** in Ramsau, Abgang in Zell bei der VS um 17.45 Uhr

So 01. April **Palmsonntag**
GD-Feiern in Zell u Ramsau

Gründonnerstag
Monatswallfahrt nach Thurnbach; Abendmahlsgottesdienste in Zell und Ramsau;

Karfreitag
15:00 Uhr Kinderkarfreitag
15:00 Uhr Karfreitagsgottesdienst in Ramsau, 19:30 Uhr Karfreitagsgottesdienst Zell;

Karsamstag
19:30 Uhr Osternachtsfeier mit dem Kirchenchor (S. 10)

Ostersonntag Siehe Seite 23

Ostermontag Emmausgang

So 15. April **Erstkommunion/Ra Prozession M. Rast**

So 22. April **Firmung**

Liebe Gläubige der Pfarren Zell und Gerlos! Liebe Gäste und Abonnenten!

Der auferstandene Herr, wie er auf dem Hochaltar der Zeller Pfarrkirche mit der Siegesfahne dargestellt ist, ist der Sieger über Sünde und Tod. Für uns geht es einzig und allein darum, dass wir IHN kennen und lieben lernen. Dann haben wir Anteil an diesem Sieg, verborgen schon jetzt und endgültig bei der Auferstehung. Das ist der Grund, in den befreienden Osterjubel einzutreten und in den Heiligen drei Tagen (Gründonnerstag, Karfreitag, Ostern) und jeden Sonntag dieses Glaubensgeheimnis zu feiern. Kinder sind auch besonders eingeladen, die Osternacht mitzufeiern!

Frohe Ostern!

Für die Pfarrpilgerreise nach Italien (Brixen, Trient, Siena, Greccio, Rom, Monecassino, St. Giovanni Rotondo, Manopello, Padu etc.) sind noch einige wenige Plätze frei. Bitte um baldige Anmeldung. Siehe www.pfarre.zell.at

Ignaz Steinwender

GEDANKEN ZUM OSTERFEST



Liebe Gläubige! Liebe
A b o n n e n t e n d e s
Glaubensboten!

In der letzten Zeit denke ich mir manchmal. Die Fastenzeit vergeht mir zu schnell. Es ist sehr vieles, dass sich da tut und auf einmal ist Ostern vor der Tür. Bin ich dann schon vorbereitet auf Ostern, auf den Osterjubel? Vor kurzem sagte mir ein treuer Katholik. Jetzt gehen die Medien schon wieder gegen die Kirche los und wühlen irgend etwas Altes auf. Und er fügte hinzu: Und ausgerechnet immer vor den hohen Festtagen kommen Angriffe auf die Kirche. Wenn man diese sicher sehr treffend gemachte Feststellung überdenkt, kommt man zu dem Schluss. Da steckt doch „der alte Feind“ dahinter. Der will uns die Freude am Osterfest vermiesen. Denn Ostern ist ein Fest der Freude. Wir sollen als Christen in den Osterjubel eintreten. Können wir das? Können wir über unseren Glauben jubeln?

Zwei Dinge sind entscheidend. Erstens die Tatsache der Auferstehung Christi. Der Apostel Paulus sagt den Korinthern: „Wenn aber Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube nutzlos und ihr seid immer noch in euren Sünden; und auch die in Christus Entschlafenen sind dann verloren. Wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen.“ (1 Kor 15,17-19). Christus ist auferweckt worden, er ist wahrhaft auferstanden! Aber es kommt ein zweiter entscheidender Punkt hinzu: Wie kann dieser Glaube in uns lebendig werden? Wie

können wir von dieser Hoffnung erfüllt werden? Wir müssen es wollen, wir müssen um diesen Glauben ringen! Dann wird das Wunder der Auferstehung in uns Wirksam.

Weil wir unsere Hoffnung auf Christus im Blick auf die Ewigkeit setzen, wird dieses Leben erhellt. Weil wir an die Auferstehung glauben, wird dieses Leben vorwärtsgerichtet, zielgerichtet, erfüllt von der Vorfreude auf den Himmel. In London habe ich 1995 bei einer Urlaubsvertretung einen 79-jährigen Priester kennengelernt. So wie ich war er Primiziant. Er war nämlich wenige Monate zuvor als ehemaliger anglikanischer Priester vom Kardinal Hume zum katholischen Priester geweiht worden und strahlt wirklich die Freude eines Primizianten aus. Als ich ihn fünf Jahre später wieder besuchte und beim Abschied sagte, dass ich ihn wieder einmal besuchen werde, sagte er mir mit seligen Augen: „If I am not here, I am in heaven.“ Wenn ich nicht mehr hier bin, bin ich im Himmel. Man hat ihm angemerkt, dass er sich schon auf den Himmel freut.

Diese Osterfreude trägt eine welt- und menschenverwandelnde Kraft in sich. Sie verändert unsere Herzen, die Arbeit, die menschlichen Beziehungen, die Pfarren, sie verwandelt uns in wahrhaft freie Menschen, in Menschen die nach vorne schauen, vorwärts gehen und durch nichts zu erschüttern sind. Bestärken wir uns gegenseitig in diesem Glauben, helfen wir uns gegenseitig auf diesem österlichen Weg! Frohe Ostern!

Ignaz Kleinwender

DIE GEWÄHLTEN PFARRGEMEINDERÄTE - DANK AN DIE AUSSCHIEDENDEN PGR-MITGLIEDER

Am 18. März waren Pfarrgemeinderatswahlen. Es wurden 16 Pfarrgemeinderäte für die Pfarre Zell gewählt (Gerlos siehe Seite sieben). Die neun Ersatzmitglieder sollen auch in verschiedene Tätigkeiten, Ausschüsse etc. eingebunden sein. Der neue Pfarrgemeinderat besteht aus den acht wiedergewählten Mitgliedern und acht neuen Mitgliedern. Somit ist für Kontinuität und für Neues gesorgt, eine gesunde Mischung.

Hier sei nochmals ein besonderer Dank ausgesprochen für die Bereitschaft, zu kandidieren und für die Mitarbeit bei der Vorbereitung der Wahl. Den Wählern sei auch ganz herzlich gedankt.

Die konstituierende Sitzung findet (fand) zwei Tage nach Redaktionsschluss statt, wobei die Wahl des Obmannes bzw. der Obfrau, des Vorstandes, des Schriftführers und die Bestellung des Kirchenrates auf der Tagesordnung sind.

Folgende Pfarrgemeinderäte wurden gewählt:

Rohrberg: Sepp Brindlinger, Herlinde Krucker

Hainzenberg: Peter Huber, Elisabeth Kröll

Gerlosberg: Rosa Schragl, Hansjörg Schweiberer

Zellberg: Bettina Rahm, Andrea Spitaler

Ramsau: Jäger Elisabeth, Helene Kreidl, Engelbert Pölzl

Zell am Ziller: Maria Innerbichler, Friedl Gstrein, Andrea Egger, Marianne Fankhauser

Jugendvertreterin: Marlies Fankhauser

Dank für die Pfarrgemeinderäte!

*Das Pfarrleben mitzugestalten wurdet ihr gebeten
und habt die Anliegen der Kirche, Pfarre und Gläubigen gut vertreten.*

*Zu wissen, was die Menschen fragen,
kann uns ja als PGR nicht schaden.*

*Seid immer verlässlich (z. B. zur Prozession)
ausgerückt,
habt je nach Bedarf Fotoapparat, Schreibzeug
oder Telefon gezückt.*

*Denn gab es etwas zu organisieren
musste man euch nicht erst lang motivieren.*

*In den vergangenen fünf Jahren hat sich eini-
ges geregt,
auch dank euch hat sich in unserer Pfarre vie-
les bewegt.*

*Geführt haben wir auch manche Diskussion,
sicher habt ihr auch profitiert davon.*

*Auf wesentliches habt ihr euch besonnen,
habt geistlich und menschlich viel dazugewon-
nen.*

*Trotz vieler Aufgaben wart ihr stets treu,
manche waren fünf, manche 10 Jahre und
manche noch länger dabei.*

*Eure Erfahrung hat der Pfarre gut getan,
wenn Not am Mann ist, rufen wir euch ein-
fach an.*

*Wenn wir irgendetwas brauchten, konnten wir
auf euch zählen,
DANK für alles, ihr werdet uns fehlen.*

Ignaz Steinwender./Bettina Rahm

WAS TUN, WENN MAN KEINE SÜNDEN HAT

von Bettina Rahm



Ostern steht vor der Tür, und die Kirche empfiehlt allen Katholiken eindringlich, wenigstens einmal im Jahr, am besten eben auf Ostern hin, das Sakrament der Versöhnung zu empfangen. Nun hört man aber immer wieder - und

wie mir vorkommt, auch immer öfter - von Menschen, die vor allem ein Problem mit der Beichte haben, nämlich, dass sie keine Verfehlungen haben. Für alle, die davon betroffen sind, kann der Blick auf die 10 Gebote vielleicht helfen, um doch die eine oder andere, kleinere oder schwerere Sünde zu finden.

1. Gebot: Du sollst an einen Gott glauben

Dieses Gebot wendet sich nicht nur gegen einen Vielgottglauben oder Götzenkult, wie man auf den ersten Blick meinen könnte, sondern allgemein dagegen, Dinge, Menschen oder Tätigkeiten an die Stelle Gottes zu setzen. Wir müssen uns fragen, ob nicht manchmal ein bestimmter Mensch (zB der oder die „Angebetete“), eine sportliche Aktivität, die Arbeit oder sonst etwas, den Platz in unserem Leben eingenommen hat, der eigentlich Gott gebührt. Weiters ist auch damit gemeint, nicht an einen „selbstgestrickten“ lieben Gott zu glauben, sondern an den Gott, der sich in der Heiligen Schrift offenbart hat. Das kirchliche Lehramt ist verantwortlich dafür, unser Gottesbild vor Einseitigkeiten zu schützen und das Ganze im Blick zu behalten, damit wir nicht plötzlich unsere private Gottheit anbeten, die mit dem Gott des Alten und Neuen Testaments nichts mehr zu tun hat.

2. Gebot: Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren

Das zweite Gebot verbietet nicht nur das Fluchen und achtlose Aussprechen des heiligen Namen Gottes und Jesu, sondern umfasst vielmehr jegliche Missachtung des Heiligen. Das Heilige ist für Gott und verweist auf Ihn, der allein ganz heilig ist. Deshalb betreffen Witze über das Heilige, Lästerungen und Frevel immer auch Gott selbst.

3. Gebot: Du sollst den Tag des Herrn heiligen

Den Tag des Herrn heiligen bedeutet, ihn auch teilweise mit Ihm zu verbringen, indem man die Sonntagsmesse besucht. Das grundlose Versäumen der Sonntagsmesse ist eine Sünde! Die wenigstens einmal wöchentliche Teilnahme an der heiligen Eucharistie ist der Minimalanspruch an jeden Katholiken. Jesus hat nach seiner Auferstehung bei der Begegnung mit den Jüngern Mahl gehalten, Eucharistie gefeiert, um seine Worte vom Abendmahl „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ zu untermauern. Zu sagen, ich brauche die Messe nicht, heißt zu sagen, ich brauche Jesus nicht.

4. Gebot: Du sollst Vater und Mutter ehren

Was kann es heißen, die Eltern zu ehren? Vielleicht einfach, nicht schlecht über sie zu sprechen, ihnen Fehler in der Erziehung oder auch sonst nachzusehen und nicht auf den Zug aufzuspringen, der die Eltern für alles und jedes, was in unserem Leben nicht geradeaus läuft, verantwortlich macht. Vielleicht heißt es auch, ihnen Dankbarkeit zu erweisen für alles Gute, was sie für uns getan haben. Oder einfach, den Kontakt mit ihnen zu halten, auch über die Entfernung. Oder sie nicht zu beschämen, wenn sie alt werden, vergesslich oder gebrechlich. Ihnen nicht das Gefühl zu geben, dass sie uns lästig sind, weil sie nichts mehr leisten können.

5. Gebot: Du sollst nicht töten

Oft muss gerade dieses Gebot herhalten, um sich selbst und anderen zu beweisen, dass man kein schwerer Sünder ist, indem man sagt: Ich habe ja niemanden umgebracht. Ja, das mag zwar sein, doch können wir uns fragen, ob wir nicht die Haltungen, die zu Mord und Totschlag führen können, Zorn, Hass, Aggression auch in uns manchmal finden. Ob wir nicht Feindschaften haben, im schlimmsten Fall den anderen lieber tot sehen oder ihm etwas Schlechtes wünschen. Denken wir auch an Abtreibung, Sterbehilfe, Fahrerflucht, unterlassene Hilfeleistung oder Rufmord, was gar nicht so selten vorkommt. Vielleicht sind wir aber auch eher gefährdet, uns selbst langsam umzubringen, durch Alkohol, Drogen oder einen gefährlichen Lebensstil.

6. Gebot: Du sollst nicht die Ehe brechen

Die Ehe ist ein hohes Gut. Der Ehebruch zweifellos eine Sünde. Doch auch jede Handlung, die unsere eigenen oder auch andere bestehende Ehen gefährdet, sollten wir in der Beichte vor Gott hintragen, damit wir uns einerseits der Gefahr wirklich bewusst werden, andererseits Kraft schöpfen, der Versuchung zu widerstehen. Doch auch das sechste Gebot umfasst vielmehr als es wörtlich aussagt. Es soll die Liebe schützen. Deshalb müssen wir uns ehrlich fragen, welche Handlungen der Liebe schaden, wo wir Sexualität ungeordnet ausleben, andere vielleicht nur benutzt haben. Wo wir unsere Liebesfähigkeit durch Pornografie oder Promiskuität kaputt machen. Vieles liegt in diesem Bereich im Argen und könnte durch eine gute Beichte geheilt werden.

7. Gebot: Du sollst nicht stehlen

Diebstahl hat oft viele Gesichter. Die Bandbreite reicht vom klassischen Ladendiebstahl über Steuerhinterziehung bis hin zum Veruntreuen anvertrauter Gelder. Bei genauerem Hinsehen, können wir vielleicht auch da bei uns selbst fündig werden.

8. Gebot: Du sollst nicht lügen

Lügen sind ja so bequem und deshalb wohl

auch so weit verbreitet. Es ist ja so viel einfacher, dem Kind zu sagen, das versprochene Mitbringsel sei ausverkauft gewesen, als dass man es einfach vergessen hat oder ein bisschen zu dramatisieren und zu übertreiben, um schneller einen Arzttermin zu bekommen. Auch im Umgang mit Kunden ist es leichter zu sagen, das Material wurde nicht geliefert, als zuzugeben, dass man die versprochene Lieferzeit einfach nicht einhalten kann. Auch Übertreiben oder Verharmlosen, um selbst besser oder andere schlechter dastehen zu lassen, ist ein Verstoß gegen das achte Gebot. Denken wir daran: Die Wahrheit wird uns frei machen!

**9. und 10. Gebot: Du sollst nicht begehren
deines Nächsten Frau bzw.
sein Hab und Gut**

Diese beiden Gebote wenden sich gegen die weit verbreitete Unzufriedenheit, der meist entweder Gier oder Neid zugrunde liegen. Oft leiden betroffene Menschen ja auch sehr darunter, sich mit den anderen zu vergleichen und so sein zu wollen, wie die anderen und alles haben zu wollen, was die anderen haben. Das Eingestehen einer solchen Haltung macht frei und lenkt den Blick wieder auf das eigene Leben und die eigenen Ressourcen.

Das oben gesagte ist nur eine Anregung, jeder kann und soll noch weiter nachdenken. Ich bin sicher, dass jeder von uns bei ehrlicher Betrachtung herausfinden wird, dass er in einem oder mehreren der aufgezählten Bereiche der Heilung und Vergebung bedarf. Das ist normal! Jesus wusste das, deshalb hat er den Priestern die Vollmacht, in seinem Namen Sünden zu vergeben, hinterlassen. So können wir immer wieder neu beginnen.

Vor der Beichte braucht sich auch niemand zu fürchten. Denjenigen, die aus der Übung sind, hilft der Priester gerne. Wichtig sind allein die Reue und das ehrliche Bekenntnis. Den Rest erledigt Gott. Er macht alles wieder gut. Also: Nur Mut!

PFARRE UND WELTKIRCHE

MINISTRANTEN

Besonders vorbildlich versehen unsere Ministranten in der Pfarrkirche, in Ramsau und in Maria Rast ihren Dienst. Die Statistik in der Pfarrkirche hat ergeben, dass **Huber Benedikt** im vergangenen Jahr 103, **Huber Johannes** 92 und **Krucker Markus** 81 Dienste versehen haben.

Es ist mir, dem Mesner und vielen Gläubigen ein besonderes Anliegen, dass Ministranten auch über das Schulalter hinaus ihren Dienst versehen, weil das für den „Zeller Dom“, unsere würdig gefeierte Liturgie und sicher auch für die betreffenden Ministranten eine großer „geistlicher Gewinn“ ist. In diesem Sinne möchte ich unsere treuen Ministranten ermutigen, länger zu bleiben.

BISCHOF ANDREW KOMMT

Bischof Andrew Francis aus der Diözese Multan in Pakistan wird voraussichtlich am 7. Juni zu uns kommen und am Sonntag, den 10. Juni in Zell und in Ramsau die Sonntagsmesse feiern. Mit dem Sternsingergeld von Zell und Ramsau wird voraussichtlich der Bau einer Schule in Pakistan unterstützt.

JOSEFSKAPELLE

Ein herzliches Vergelt's Gott der "Wagner Traudl" für die Betreuung des Josefskapellerl und für die großzügigen Spenden bei den gut besuchten Andachten.

OSTERKERZEN IN DER OSTERNACHT ERHÄLTlich

Von der Frauenrunde selbstverzierte Osterkerzen werden am Ostersonntag vor der Feier der Heiligen Osternacht zum Preis von sechs Euro zum Verkauf angeboten.

GEBET FÜR NEUEN ERZBISCHOF

Es gehört zur katholischen Spiritualität, dass in jeder Messe für den Heiligen Vater und den jeweiligen Bischof gebetet wird. Schließlich sind diese Prinzip und Fundament der Einheit und Nachfolger Petri bzw. der Apostel. Es

gibt eine Gebetsinitiative, die ein Gebet für den neuen Erzbischof, der voraussichtlich heuer noch ernannt werden wird, erstellt hat. Die Gläubigen sind eingeladen, dieses Gebet täglich zu beten. Das Gebet kann am Schriftenstand unserer Kirchen entnommen oder auf der Homepage der Pfarre eingesehen werden unter Sakramente/Gebete (www.pfarre.zell.at).

PAPSTBESUCH IN MITTELAMERIKA

Der Heilige Vater wurde bei verschiedenen Stationen auf seiner Mexikoreise von vielen Gläubigen begeistert empfangen. Am Sonntag, den 25. März waren es eine Million Gläubige, die zu seinem Empfang gekommen waren. Auf dem Programm steht auch Kuba. Möge seine Pastoralreise viele Früchte für die Menschen dort und die Weltkirche bringen.

BERGTOUR MIT GOTTESDIENST Z. E. DES SELIGEN ENGELBERT KOLLAND



Gut 80 Tourenger gingen am 11. März auf den Mannskopf. Dann wurde bei der Kapaunshütte z. Ehren des seligen Engelbert Kolland ein Gottesdienst gefeiert. Nachher gab es ein geselliges Beisammensein mit einer exzellenten Bewirtung. Dabei wurden 1.800 Euro für die Behandlung von Mucoviszidose-Kindern gesammelt!

Johannes Steinwender

AUS DEM GERLOSER PFARRGESCHEHEN TEENSTARSEMINAR

PFARRGEMEINDERATSWAHL

Auch in Gerlos wurde ein neuer Pfarrgemeinderat gewählt. Hier sind die neugewählten Mitglieder, in alphabetischer Reihenfolge angeführt. Zwei Ersatzmitglieder sollen natürlich auch in die Arbeit eingebunden werden. Der Pfarrgemeinderat ist ein beratendes Gremium zur Unterstützung der Seelsorge.

Bernardi	Andreas
Dejaco	Anneliese
Eberharter	Rosalinde
Emberger	Elfriede
Hoflacher	Christine
Kammerlander	Andrea
Kammerlander	Josef
Kammerlander	Markus

In nächster Zeit wird sich der neue Pfarrgemeinderat konstituieren, Obfrau bzw. Obmann und Vorstand wählen und einen Kirchenrat (Verwaltungsausschuss) bestellen.

Ich freue mich schon sehr auf eine weitere gute Zusammenarbeit. Der Pfarrgemeinderat ist eine sehr wichtige Einrichtung, die sehr viel für die Seelsorge beiträgt. Im Oktober dieses Jahres beginnt das von Benedikt XVI. ausgerufene Jahr des Glaubens. Daraus ergibt sich schon ein wichtiger, bedeutender Schwerpunkt für seelsorgliche Ziele und Aktivitäten in der Pfarre.

Euer Ferdinand Schnaiter,

TEENSTARSEMINAR

Mehrere Personen aus unserem Dekanat und darüber hinaus haben im Herbst des vergangenen Jahres ein Teenstar - Seminar besucht, das sechs Tage umfasste und an drei Wochenenden durchgeführt wurde. Darin wurden die wesentlichen Inhalte des TeenStar- Programms den Kursteilnehmern vermittelt.

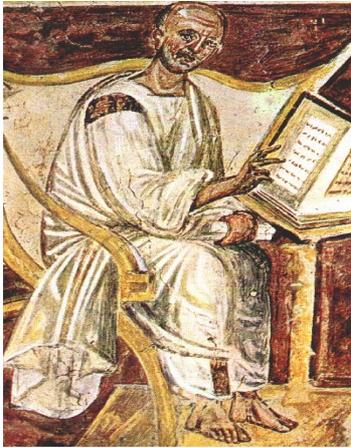


Bild von den Teilnehmern am Teenstarkurs mit den Prüferinnen

"Teenstar" bedeutet: „Teenager suchen tragfähige Antworten in ihrer Reifezeit“ und ist ein sexualpädagogisches Programm für Jugendliche das nicht vordergründig religiös argumentiert, sondern vom Naturrecht her begründet wird. Teenstar will den Jugendlichen während der Reifezeit begleitend helfen die Sexualität verantwortlich und wertschätzend in die Gesamtpersönlichkeit zu integrieren. Das Teenstar - Programm ist mehr als Aufklärung. Es will Jugendliche zu einer freien, bedingungslosen, treuen u. lebensspendenden Liebe führen.

Schwerpunkte des Programms sind vor allem die Vermittlung des Fruchtbarkeitsbewusstseins und der Sicht der Person u. Sexualität, die Einbeziehung der Eltern sowie Wiederholung und Weiterführung. Am 17. März haben acht Kursteilnehmer eine Prüfung (schriftlich, praktisch u. mündlich) abgelegt, die berechtigt nach den Kriterien von Teenstar mit Jugendlichen zu arbeiten. Ich bin persönlich überzeugt, dass dieses sexualpädagogische Programm eine wichtige Orientierung u. Festigung ihrer Persönlichkeitsentwicklung während der Reifezeit und darüber hinaus gibt.

HEILIGER AUGUSTINUS



Bildquelle: www.heiligenlexikon.de/Fotos/Augustinus2.jpg

Kaum ein anderer Kirchenlehrer prägte die Kirche so nachhaltig wie der hl. Augustinus, der einer der meistzitierten Theologen im Katechismus der Katholischen Kirche ist. Seine Lebenszeit fiel in die Epoche, in der das Christentum Staatsreligion des Römischen Reiches wurde, dieses jedoch auch durch den Einfall verschiedener Völker zu zerbröckeln begann.

Am 13. November 354 wurde Augustinus in Thagaste in Numidien, dem heutigen Algerien geboren. Seine Mutter Monika war Christin und betete zeitlebens darum, dass auch ihr Sohn ein gottgefälliges Leben führen möge. Nach einigen Wirren im Leben ihres begabten Sohnes, wurden ihre Gebete schließlich erhört. Obwohl Augustinus eine christliche Erziehung genossen hatte, wurde er nicht getauft, da die Kindertaufe noch nicht üblich war.

Augustinus Überlegungen über die Erbsünde und die vergebende Wirkung der Taufe führten erst zu einem Übergang von der Erwachsenen- zur Kindertaufe.

Seine Ausbildung genoss er in Thagaste und der Nachbarstadt Madauros und studierte schließlich Rhetorik in Karthago. Dort ließ er sich auf ein uneheliches Verhältnis ein, aus dem ein Sohn hervorging. Die Beziehung zu der Frau, deren Namen nicht mehr bekannt ist, dauerte 15 Jahre. Er beschäftigte sich intensiv mit Philosophie, aber auch mit der Bibel, zu der er vorerst keinen Zugang fand. Zeitweilig wandte er sich dem Manichäismus

zu, einer gnostischen Sekte und geriet dabei auch in Konflikt mit seiner Mutter, als er diese zum Manichäismus zu bekehren versuchte. Daraufhin ging er als Rhetoriklehrer von Thagaste nach Karthago und anschließend nach Rom. 384 kam er nach Mailand, wo eine Begegnung mit dem begnadeten Prediger Ambrosius eine Wende in seinem Leben einleitete. Augustinus fand zu seinen Wurzeln zurück und nach einem Bekehrungserlebnis, das er in seiner autobiografischen Schrift *Confessiones* (Bekenntnisse) schildert, beschloss er ein keusches, kontemplatives Leben zu führen. Dies erkannte er ganz deutlich als Gottes Willen, nachdem er weinend über sein religiöses Elend im Garten eines Freundes saß und dabei die Stimme eines Kindes vernahm, das ihn aufforderte: „Nimm und lies!“ Augustinus leistete dem Gehorsam, indem er die Heilige Schrift an beliebiger Stelle aufschlug, wie er es auch bei Ambrosius gesehen hatte und dabei das Wort des Apostels Paulus empfing: „Nicht in Fressen und Saufen, nicht in Wollust und Unzucht, nicht in Hader und Neid, sondern ziehet den Herrn Jesus Christus an und pflegt das Fleisch nicht zur Erregung eurer Lüste.“ Beim Lesen dieser Stelle erlangte Augustinus Gewissheit über seinen weiteren Lebens- und Glaubensweg. In Zurückgezogenheit lebte er einige Zeit gemeinsam mit seinem Sohn Adeodatus auf dem Landgut eines Freundes, wo erste Schriften entstanden. Nachdem Vater und Sohn 387 von Ambrosius getauft worden waren, brachen sie auf, um in ihre Heimat Nordafrika zurückzukehren.

Während der Rückreise verstarb Augustinus' Mutter Monika, die ihm nach Europa gefolgt war.

Ihre Beharrlichkeit im Gebet und dessen Erhöhung sind Ermutigung und Trost für alle Eltern, die Gott um die Bekehrung eines in die Irre gegangenen Kindes bitten. Monika wird als Heilige verehrt.

Zurück im heimatlichen Thagaste lebte er gemeinsam mit einigen getauften Laien, die sich besonders um Vollkommenheit bemühten und Gottesdiener genannt wurden. In dieser Zeit widmete sich Augustinus vor allem dem Schrifttum gegen verschiedene Irrlehren der damaligen Zeit. 391 kam Augustinus nach Hippo, dem heutigen Annaba in Algerien, um dort ein Kloster für die Gottesdiener zu gründen. Der Bischof forcierte Augustinus Priesterweihe, die im selben Jahr stattfand und überließ ihm ein Stück Land, auf dem das erste Kloster auf afrikanischem Boden gegründet wurde. Augustinus wurde ein enger Mitarbeiter des Bischofs und folgte ihm 396 auf dem Bischofsstuhl nach. Aus seiner Erfahrung des gemeinschaftlichen klösterlichen Lebens konnte Augustinus bei der Verfassung einer Klosterregel für ein Frauenkloster, auf den die Regeln der Familie der Augustinerorden zurückgehen. Das Bischofsamt übte Augustinus bis zu seinem Tod am 28. August 430 aus. Sowohl seine Philosophie als auch seine Theologie sind bis in unsere Zeit herauf prägend. Seine Bekenntnisse entstanden in den Jahren 397/398 und zählen zu den einflussreichsten autobiografischen Werken.

Neben dem Manichäismus und dem Pelagianismus bekämpfte Augustinus vor allem die Donatisten, welche sich eine Kirche ohne Sünder vorstellten. Wenn eine schwere Sünde öffentlich wurde, sollte dies nach Auffassung der Donatisten den endgültigen Ausschluss des Sünders aus der kirchlichen Gemeinschaft bedeuten. Augustinus wehrte sich gegen die völlig unrealistische Vorstellung einer Kirche, die nur aus Heiligen bestehe. Er verwendet folgende Bilder für die kirchliche Gemeinschaft: Sie sei ein Acker, auf dem [Weizen und Unkraut wachsen](#), als die Traube, die Schale und Saft vereint, als Tenne, auf der Weizen und Spreu noch nicht gesondert sind und weist darauf hin, dass selbst die Heiligen nicht ohne Sünde sind, wenngleich die Vergehen auch gering sein mögen. In seiner Theologie befasste sich Augustinus unter anderem mit der Dreifaltigkeit, der Mittlerfunktion der Kirche oder auch der Lehre von Hölle und Fegefeuer. Vieles davon war und ist wie gesagt wegweisend für die nachfolgende Theologie. Zu den bekanntesten

Zitaten des Heiligen zählen „Liebe und tue was du willst“ oder auch das vor allem im lateinischen Original bekannte „Roma locuta, causa finita“ (Rom hat gesprochen, die Sache ist erledigt), andere verdeutlichen sein pastorales Gespür, wie „Wir müssen unseren Nächsten lieben, entweder weil er gut ist oder damit er gut werde!“ wieder andere bringen die Wahrheit in erstaunlicher Kürze und Prägnanz zum Ausdruck, wie folgendes: „Ohne Schmerz liebt kein Herz“.

Aufgrund seines flammenden Einsatzes für die Sache Jesu wird er häufig mit brennendem Herzen, oder aber mit Buch, Schreibfeder oder mit einem wasserschöpfenden Kind dargestellt. Diese Darstellungsweise hängt mit einer schönen Legende über Augustinus zusammen. Dieser traf am Strand ein Kind, das versuchte, mit einer Muschel das gesamte Wasser des Meeres in ein Loch im Sand zu füllen. Als ihm das Kind auf seine Frage hin seinen vergeblichen Versuch erklärte, erkannte Augustinus den Bezug auf das eitle Unterfangen, mit dem begrenzten menschlichen Verstand die Unendlichkeit Gottes erfassen zu wollen. Auch die Muschel im Wappen des Heiligen Vaters, Papst Benedikt erinnert übrigens an diese Geschichte und ihre tiefere Bedeutung, die in den offiziellen Erläuterungen zum Wappen wie folgt erklärt wird: Sie lädt ein, Gott zu erkennen, wenn auch in der demütigen Anerkennung der Unzulänglichkeit der menschlichen Fähigkeiten; wir schöpfen aus der Fülle der theologischen Lehre.

Die Kirche gedenkt dieses großen Heiligen und Lehrer am 28. August. Seine Gebeine wurden im 8. Jahrhundert auf Wunsch von Liutprand, dem König der Langobarden nach Norditalien in die südlich von Mailand gelegene Stadt Pavia gebracht, wo sie nun in einem Sarkophag ruhen.

Bettina Rahm

Quellen:

http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/elezione/stemma-benedict-xvi_ge.html

<http://www.heiligenlexikon.de/BiographienA/Augustinus.html>

http://www.30giorni.it/articoli_id_10362_15.htm

http://de.wikipedia.org/wiki/Augustinus_von_Hippo

KIRCHENMUSIK

OSTERN 2012

Dekanatspfarrkirche Zell

SOLI - CHOR - ORCHESTER - ORGEL

Karsamstag 07. April 2012 19:30

Ostersonntag 08. April 2012 08:30

Karsamstag + Ostersonntag

Messe in G-Dur D167

Franz Schubert 1797-1828

Laudate Dominum KV 338

W. A. Mozart 1756 - 1791

Die Himmel erzählen

aus dem Oratorium „Die Schöpfung“

Joseph Haydn 1732 - 1809

Ave verum corpus

W. A. Mozart

Panis angelicus

Cesar Franck

Ubi caritas

Maurice Durufle

Osterpsalm

Von Roman Hauser

Church Sonata in C-Major

Von W. A. Mozart K329/317

*Sind wir überzeugt davon, dass Musik
tatsächlich die universelle Sprache der Schönheit ist,
die alle Menschen, die guten Willens sind,
zusammenführen kann!*

Evangelium vom Palmsonntag

VOM 1. APRIL 2012



**Aus dem heiligen Evangelium
nach Johannes—Joh 12,12-16**

Der Einzug in Jerusalem

Am Tag darauf hörte die Volksmenge, die sich zum Fest eingefunden hatte, Jesus komme nach Jerusalem. Da nahmen sie Palmzweige, zogen hinaus, um ihn zu empfangen und riefen: Hosanna! / Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn, / der König Israels! Jesus fand einen jungen Esel und setzte sich darauf - wie es in der Schrift heißt: Fürchte dich nicht, Tochter Zion! Siehe, dein König kommt; er sitzt auf dem Fohlen einer Eselin. Das alles verstanden seine Jünger zunächst nicht; als Jesus aber verherrlicht war, da wurde ihnen bewusst, dass es so über ihn in der Schrift stand und dass man so an ihm gehandelt hatte.

Liebe Kinder!

Liebe Kinder!

Als Jesus in Jerusalem eingezogen ist, haben sich viele Menschen gefreut und gejubelt. Sie haben ihren Jesus als König begrüßt und gefeiert, als er auf einem Esel einritt. Am Palmsonntag feiern wir diesen Einzug Jesu. Wir wissen aber auch, dass bald danach der Kreuzweg von Jesus begann, Verrat, Verurteilung, die Stationen des Kreuzweges und die Kreuzigung und Grablegung. Viele haben in den letzten Wochen wie Maria im



Bild vom Kinderkreuzweg 2012

Geiste Jesus am Kreuzweg begleitet. Wir wissen aus dem Glauben, dass Jesus am dritten Tag von den Toten auferstanden ist. Dieses große Wunder dürfen wir in der Osternacht feiern. Das Königtum Jesu hat mit der Auferstehung begonnen. Wir dürfen als Getaufte daran teilhaben. Ich lade euch besonders ein, den Gründonnerstag, den Karfreitag und ganz besonders die Osternacht in der Pfarrkirche mitzufeiern. Niemand soll diese einmalige Feier versäumen!

Frohe Ostern!

Ignaz Kleinwender

Unsere Erstkommunionkinder aus Ramsau

•
•
Am Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit dürfen 22 Kinder aus Ramsau an den Tisch des Herrn treten. Die Kinder bereiten sich eifrig im Religionsunterricht und in den Tischmütterstunden vor. Weiters nahmen die Kinder an einer Kirchenführung teil sowie beteten viele den Kinderkreuzweg mit. Vergangenen Sonntag durften sie die Taufe von Johanna mitfeiern.



Emina, Felix, Jasmin, Thomas, Christoph, Jonas, Elias
Raffaella, Alexander, Anna-Lena, Franz, Elena, Liam, Andreas, Katharina,
Carina Armin, Tobias, Nina, Alina, Johanna, Johannes

In unserer Pfarre wurden im Februar und März folgende Kinder getauft:



Valentina Scheffauer

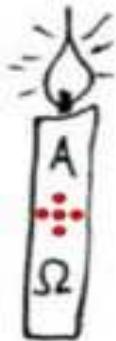


Simon Fuchs



Anna-Lena Gruber

Taufspruch



Es ist ein Wunder, sagt das Herz.

Es ist eine große Verantwortung, sagt die Vernunft.

Es ist sehr viel Sorge, sagt die Angst.

Es ist ein Geschenk Gottes, sagt der Glaube.

Es ist unser größtes Glück, sagt die Liebe.

Es ist unser Kind, sagen wir Eltern.



Sarah Sophia Hausberger



Johanna Wildauer



Raphael Fankhauser

Simon Kreidl

Osterrätzel

Jung und Alt sind wieder eingeladen, an der Lösung dieses Rätsels mitzuwirken. Es geht dieses Mal um die Leidensgeschichte und die Osterzeit. Wer teilnimmt, kann das Rätsel bis **15. April** im Pfarrbüro oder in der Sakristei abgeben, oder per Post oder Mail an die Pfarre schicken.

Name.....Anschrift.....Tel:.....

Der Gewinner des Rätsels erhält einen Buchpreis. Das Februarrätzel hat Matthias Fankhauser (Rosengartenweg) gewonnen. Wir freuen uns auch über Teilnehmer außerhalb der Pfarre!

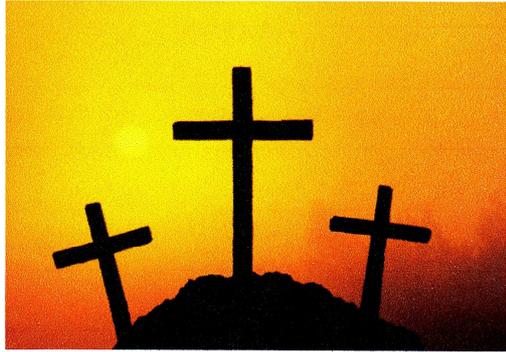
*Geht sich alles aus?
Dann hast du das Rätsel richtig ausgefüllt!*

Senkrecht:

- An diesem Festtag gedenken wir des Einzugs Jesu in Jerusalem
- Der Mann, der Jesus das Kreuz tragen half, hieß...
- Wer hat Jesus verraten?
- Wer reichte Jesus ein Schweiß Tuch auf dem Kreuzweg?
- Wie hieß der römische Statthalter in Jerusalem?
- Kajaphas war der jüdische... *(Joh 18,13)*

Waagrecht:

- Welches ist der höchste Festtag im Kirchenjahr?
- Wem erschien der Auferstandene zuerst? (Einer Frau) *(Joh 20,11)*
- Am Morgen des Ostermontag betrachten wir das Ostergeheimnis besonders beim...
- Nur ein Apostel stand unter dem Kreuz. Welcher?
- Dieser Apostel hat Jesus dreimal verleugnet
- Welcher Apostel glaubte zuerst nicht an die Auferstehung, weil er bei der ersten Erscheinung nicht dabei war? *(Joh 20,24)*
- Was wird statt der Glocken von Karfreitag bis in die Osternacht verwendet?
- Bei welchem Gebet betrachten wir besonders den Leidensweg Jesu?



- Welches ist der höchste Festtag im Kirchenjahr?
- Wem erschien der Auferstandene zuerst? (Einer Frau) *(Joh 20,11)*
- Am Morgen des Ostermontag betrachten wir das Ostergeheimnis besonders beim...
- Nur ein Apostel stand unter dem Kreuz. Welcher?
- Dieser Apostel hat Jesus dreimal verleugnet
- Welcher Apostel glaubte zuerst nicht an die Auferstehung, weil er bei der ersten Erscheinung nicht dabei war? *(Joh 20,24)*
- Was wird statt der Glocken von Karfreitag bis in die Osternacht verwendet?
- Bei welchem Gebet betrachten wir besonders den Leidensweg Jesu?

ÜBER DIE TUGEND DER TAPFERKEIT

Heute soll die Tugend der Tapferkeit kurz beschrieben werden. Bei der Tapferkeit, die auch eine Gabe des Heiligen Geistes ist (Gabe der Stärke) geht es um den Mut, für das Gute einzutreten und die Bereitschaft, dafür Hindernisse zu überwinden oder Nachteile zu erleiden. Es ist der Mut zum Guten. Christliche Tapferkeit bedeutet nicht, sich vor nichts zu fürchten, sondern es bedeutet, trotz der Furcht standzuhalten. Die höchste Form der Tapferkeit ist die Bereitschaft zum Martyrium, die jedoch schon eine außergewöhnliche Gnadengabe ist. So sind gerade die Märtyrer wie der selige Engelbert Kolland Vorbilder in der Tugend der Tapferkeit. So heißt es im Evangelium beim Engelbertfest: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch vor dem, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann“ (Mt 10,28). Hier ist es aber auch wichtig, zu bedenken, dass das Martyrium nicht gesucht werden soll. So hat auch der Selige Engelbert zuerst versucht, über die Dächer von Damaskus zu fliehen, um dem Tod zu entkommen. Als es jedoch darum ging, Christus abzuschwören, blieb er standhaft und nahm lieber den Tod in Kauf als Christus zu verleugnen.

Eine falsche Tapferkeit ist die sogenannte Tollkühnheit, wo jemand in verwegener Weise viel riskiert, obwohl dies vermeidbar wäre. Es ist z. B. keine Tapferkeit, wenn sich manche Sportler in waghalsige Unternehmungen stürzen und dabei das Leben riskieren, dies ist vielmehr eine große Verantwortungslosigkeit. Das Gegenteil von Tapferkeit nennt man die Feigheit, wo jemand aus Furcht vor Nachteilen das Gute unterlässt. Ein Spruch sagt: Der Feige erschrickt vor der Gefahr, der Mutige in der Gefahr und der Tollkühne nach der Gefahr.

Die Tapferkeit ist eine Tugend, die im gewöhnlichen Alltag, im öffentlichen Leben und in der Kirche eine bedeutende Rolle spielt. Besonders gefordert ist die Tapferkeit, wenn jemand in schwierigen Situationen für längere Zeit standhält. So sind es oft nicht große, heldenhafte Akte des Tuns, sondern eben die Beharrlichkeit im Kleinen, das Standhalten in Widerwärtigkeiten, die die Tapferkeit eines Menschen ausmachen. Ein besonderes Beispiel an Tapferkeit liefern viele Mütter und Väter bei der Erziehung ihrer Kinder, wenn sie Festigkeit in Grundsätzen mit großer Liebe verbinden und so in vielen schwierigen Alltagssituationen beispielgebend standhalten. In der Ehe braucht es viel Mut und Tapferkeit, die Schwächen und Fehler anderer und

auch die eigenen Unvollkommenheiten zu ertragen. So kann es sein, dass ein Mensch im gewöhnlichen Alltag durch viele Nadelstiche bedrängt und herausgefordert wird und sich gerade darin beständig erweist, indem er diese Situationen in Liebe erträgt. Der Heilige Josef ist ein besonderes Beispiel für die Tapferkeit im Alltag, indem er z. B. treu zu Maria stand, obwohl niemand wusste, dass das Kind vom Heiligen Geist ist.

In der Politik ist die Tapferkeit eine wichtige Tugend, die heute sehr selten geworden ist. Die Furcht vor den Medien verleitet heute viele, ihren Grundsätzen untreu zu werden, zu schweigen oder faule Kompromisse zu machen. Otto von Habsburg sagte einmal sinngemäß, dass das größte Übel unserer Zeit die „Feigheit der Guten“ sei.

Natürlich ist die Tugend der Tapferkeit besonders im Glauben gefordert. Denn der Glaube sagt uns, was wertvoll ist und wofür es sich lohnt, sich einzusetzen. Der Glaube selbst ist das kostbarste Gut. Gerade die Firmung erinnert uns daran, dass die Tapferkeit, die Gabe der Stärke, eine wichtige Tugend ist. Der gefirmte Christ soll den Glauben bekennen, auch wenn andere spotten, er soll den Glauben und die Kirche verteidigen, wenn sie angegriffen werden und er soll den Glauben mutig leben, gegen den Strom der Zeit.

In Wirklichkeit ist es Feigheit, wenn sich heute Kirchenmänner bei Medien und Kirchengegnern anbieten, um als Männer der Mitte gelobt zu werden. Es braucht heute schon viel Mut, die ganz selbstverständlichen Pflichten des Christen zu erfüllen und treu zur Kirche zu stehen. Das Herz-Jesu-Lied erinnert uns daran mit den Worten „Fest und stark zu unserem Gott, stehen wir trotz Hohn und Spott, fest am Glauben halten wir, unseres Landes schönster Zier.“

Die Tapferkeit kann ein Mensch erwerben, vor allem durch beharrliche Übung. Jedes mutige Bekenntnis stärkt den Willen zum Guten. Wer sich großherzig für die Wahrheit des Glaubens einsetzt, wird bald erfahren, dass er von Gott große Hilfen erfährt. Und umgekehrt führt jede Verleugnung zur inneren Schwächung und zum Ausbleiben der Gnade Gottes, sodass der Mensch allmählich zu einer Karrikatur, zu einem Feigling wird. Bitten wir täglich um die Kardinaltugend der Stärke!

Ignaz Kleinwender

ANNA EGGER, TEIL II.

KIRCHENAustrITT UND BEKEHRUNGSVERSUCHE

In der letzten Ausgabe des Glaubensboten wurde Abstammung und Kindheit von Anna Egger, der Mutter von Bischof Franz Egger beschrieben.

Bald nach der Hochzeit mit Andreas Egger im Jahre 1818 merkte Anna Egger, dass ihr Mann Andreas nicht einwandfrei den katholischen Glauben schätzte. Er murmelte beim Rosenkranzbeten ganz seltsam und vernachlässigte den Gottesdienstbesuch. Beim Umzug in das von Andreas Egger erworbene benachbarte Obermühlalgtal brachte Andreas von seiner Heimat, von der Gruben aus einer verschlossenen Kiste viele lutherische Bücher mit, die er dann auch auf die Alm zum Lesen mitnahm. Innerlich entfernte er sich immer mehr vom Glauben, während er äußerlich noch manche Formen mitmachte. Schließlich kam Anfangs 1826 der Punkt, wo er seiner Frau sagte "Ich kann nicht mehr länger heucheln; ich bin schon lange im Herzen protestantisch, ich will diesen meinen Glauben nun auch öffentlich bekennen." Von diesem Tag an betete er kein „Gegrüßet seist du Maria“ mehr und hörte nun ganz mit dem Gottesdienstbesuch auf. Als die Osterbeichte anstand, erklärte er gemeinsam mit seinem Bruder Adam und Josef Gredler den Kirchenaustritt. Um diesen Austritt gültig zu vollziehen, bedurfte es eines sechswöchigen Unterrichtes, im Zuge dessen Andreas den Austritt widerrief. Der Widerruf hatte jedoch keinen Bestand, vielleicht auf Grund von Spötteleien von Gesinnungsgenossen und wegen der katholischen Abendmahlslehre, die Andreas Egger schon beim Unterricht zum Widerspruch reizte.

Das Inklinantentum (Hinneigung zum Protestantismus) wurde mehr und mehr öffentlich. Als Rädelsführer galten Johann Fleidl aus Bühel, der von Dekan Sander als „roher, leidenschaftlicher Soldat“ beschrieben wurde, der „jeden mit unpassenden Bibeltexten überschüttet und mit stentorischer Stimme überschreit“ und dessen Hauptwaffe die Lüge sei, der Bauernknecht Christian Brugger zu Schwendau, den Kurat Rappold als „Mensch

von sehr geringen Fähigkeiten, aber um so größerer Einbildung“ beschrieb und der Bauer Bartlmä Heim zu Hollenzen, der als schlau und hinterlistig beschrieben wurde. Andreas Egger wurde vom Kuraten Rappold 1933 als sehr heftig beschrieben mit einem bitterem Antikatholizismus, während sein Bruder Adam als hartnäckig, einfältig und sich gelehrt dünkend beschrieben wurde. Abgesehen vom religiösen Fanatismus wurde ihnen jedoch Unbescholtenheit attestiert.



Andreas Egger steigerte sich nun immer mehr in den konfessionellen Gegensatz hinein. Die Öffentlichmachung des Kirchenaustrittes, das Heranwachsen der Kinder und damit verbundene Erziehungsprobleme, die beständige Lesung der erwähnten Bücher, der regelmäßige Verkehr mit anderen Inklinanten sowie verschiedene unangenehme Berührungen mit der Geistlichkeit verstärkten in ihm immer mehr den Hass gegen die katholische Geistlichkeit und gegen die Kirche überhaupt und vermehrten seinen Eifer für das „reine Evangelium“. Da er bei Zusammenkünften ausgezeichnet vortrug - er las mit großem Nachdruck und Verständnis - und große Vertrautheit mit der Heiligen Schrift besaß, erlangte er unter Gleichgesinnten bzw. Anhängern besonderes Ansehen, was seinen Dünkel und seine Unduldsamkeit immer mehr steigerte.

So gelangte Andreas Egger aus dem ursprünglichen Zustand des Schwankens und der Halbheit immer mehr in den Zustand einer Überzeugtheit von der „reinen Lehre“. Er verachtete die katholische Kirche immer mehr und fühlte sich verpflichtet, um jeden Preis Anhänger für das reine Evangelium zu werben. Dabei sah er es als Familienvater auch für seine heiligste Pflicht an, seine Frau oder wenigstens seine Kinder der Abgötterei des Papismus zu entreißen und für das reine Evangelium zu gewinnen.

Für Anna Egger kamen nun schwere Jahre, in denen sie einem starken Gewissensdruck und einer Art geistigem Martyrium ausgesetzt war. Ihr Mann Andreas versuchte mit verschiedenen Mitteln, sie und die Kinder zum Abfall von der katholischen Kirche zu bewegen.

Dazu zählte z. B. das häufige, laute Vorlesen seiner Bücher in Gegenwart der Mutter, der Kinder und auch der Dienstboten. Dabei nahm er öfters den Kindern ihre katholischen Bücher weg und befahl ihnen, die seinigen zu lesen.

Eine anderes Mittel bestand darin, dass er die heranwachsenden Knaben, besonders Johann und Georg, mit sich auf die Alm nahm, damit sie der schützenden Obhut seiner Mutter entzogen und er sie leichter beeinflussen konnte. Weiters versuchte Andreas Egger auf verschiedene Weise, den Schul- und Kirchenbesuch der Kinder zu verhindern. Um dies zu erreichen ging er so weit, dass er den Kindern kein Feiertagskleid mehr machen lassen wollte.

Schließlich verbot Andreas Egger seinen Kindern den Besuch des katholischen Nachbarhauses, wo die gläubigen Großeltern waren.

Anna Egger war sehr besorgt über diese Entwicklung ihres Mannes. Früher hatte sie versucht, ihren Mann durch liebevolle Ermahnungen, durch Bitten und Tränen für den katholischen Glauben zu gewinnen. Da sie aber merkte, dass sein leidenschaftlicher und heftiger Charakter keine Widerrede duldet, schwieg sie, weinte und betete im Stillen für

einen Gesinnungswandel ihres Mannes. Gelegentlich klagte sie ihren Eltern das Leid. Bald war sie jedoch stärksten Versuchen und großem Druck ihres Mannes ausgesetzt. Er versuchte, sie durch Überredung und Ermahnung, durch Liebkosungen und Versprechungen, Drohungen, Quälereien und selbst durch tätliche Misshandlungen gefügig zu machen. Ihr Körper trug nicht selten die Spuren von Misshandlungen, wie eine Magd, die oft Augen- und Ohrenzeugin wurde und Tränen des Mitleid vergoss, bemerkte.

Andreas Egger übt starken Gewissensdruck auf seine Frau aus, indem er ihr z. B. vorhielt, sie Schuld am ehelichen Zerwürfnis sei, weil sie das Gehorsamsversprechen, das sie ihm am Altar abgelegt habe, dass er die Seelen der Kinder von ihr fordern werde und dass sie auch in der Ewigkeit von ihm getrennt sein werde.

Nicht selten zwang Andreas Egger seine Frau, aufzustehen, mit ihm in den Garten hinauszugehen und dort mit ihm zu beten, dass Gott auch ihr endlich das Licht aufgehen lasse. Dieses Beten dauerte oft längere Zeit, bis Anna durch das Weinen eines Kindes zurückgerufen wurde.

Zu den Druckmittel gehörte es auch, dass sich Andreas Egger oft längere Zeit versteckte, um seine Frau zu verunsichern und großen Ärger machte, wenn er erfuhr, dass seine Frau ihre Eltern oder Geschwister im Nachbarhaus besucht hatte, um dort Trost zu finden.

Auf diese und ähnliche Weise setzte Andreas Egger seiner Frau immer mehr zu. Je heftiger sein religiöser Fanatismus wurde, desto ärger wurde diese Verfolgung, die sich über Jahr hinzog Für Anna wurde dies mit der Zeit zu einem regelrechten Martyrium.

Anna Egger versuchte nun, in dieser Situation standzuhalten, ihren Glauben zu bewahren und nach Möglichkeit ihren Kindern den Glauben weiterzugeben. Sie reagierte auf den Gewissenszwang ihres Mannes nicht mit Gegendruck, sondern versucht vor allem, im Gebet, im Stillen Ertragen eine Änderung ihres Mannes zu bewirken. Mehr davon lesen Sie in der nächsten Ausgabe.

BAUSTELLE ERSTE LIEBE

MIT TEENAGERN ÜBER FREUNDSCHAFT, LIEBE UND SEXUALITÄT SPRECHEN.

EIN INFOBUCH VON UTE HORN UND WINFRIED HAHN



Das Thema altersgerechte Sexualerziehung sollte eigentlich allen Eltern am Herzen liegen. Manche verlassen sich darauf, dass ihre Kinder durch Schule und Medien eine ausreichende Aufklärung erhalten und vergessen dabei, dass die

Erziehung, gerade auch die Sexualerziehung, Privileg und Pflicht der Eltern ist. Die außerfamiliäre Aufklärung hat vor allem eine Schwachstelle: Sie kann nicht auf jedes Kind individuell eingehen. Für manche Kinder ist zum Beispiel die Erklärung des Geschlechtsakts, wie es oft schon in der Volksschule geschieht noch viel zu früh, sodass sie Sexualität als etwas Ekeliges oder Angstmachendes einordnen. In anderen Fällen warten Eltern bis in der achten Schulstufe die menschlichen Geschlechtsorgane ausführlich behandelt werden, bevor sie zu dem Thema irgendetwas zu ihren Kindern sagen. Manchmal ist es da jedoch schon zu spät.

Die Autoren ermutigen die Eltern ihre Erziehungskompetenz wirklich einzusetzen, das kann bedeuten Verbote auszusprechen, um ihre Kinder vor Verletzungen zu schützen, aber auch sich selbst gut zu informieren, um den Kindern Rede und Antwort stehen zu können und auch sich Zeit für Gespräche mit den Kindern zu nehmen.

Wie der Untertitel des Buches schon verrät geht es um viel mehr, als um Sex, als um den Geschlechtsakt, nämlich auch darum, den Jugendlichen zu helfen, beziehungsfähige Menschen zu werden. Welche Fähigkeiten braucht ein Mensch, damit er als Ehepartner taugt und wie kann ich jungen Menschen dazu verhelfen, diese Fähigkeiten, dazu gehören zB Anpassungsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und auch die Fähigkeit Gefühle einzuordnen und gut mit ihnen umzugehen oder Verantwortungsbewusstsein und Entscheidungsfähigkeit, zu erwerben. Mit gezielten Fragen, zB: Kann mein Kind fair streiten? Kann es Konflikte aushalten?, helfen die Autoren den Eltern ihre Kinder realistischer einzuschätzen und geben auch

Tipps, wie bestimmte Defizite bewusst gemacht und aufgeholt werden können.

Das Kapitel drei widmet sich dem Thema Beziehung und beleuchtet welche Arten von Beziehungen es gibt. Diese so notwendige und hilfreiche Differenzierung zwischen Freundschaft, Verliebtheit, selbstloser Liebe und sexuelle Liebe können die Kinder fast ausschließlich von den Eltern erfahren. Das so genannte Dreieck der Liebe verdeutlicht den Stellenwert der einzelnen Ebenen einer Beziehung. Die Autoren schreiben dazu:

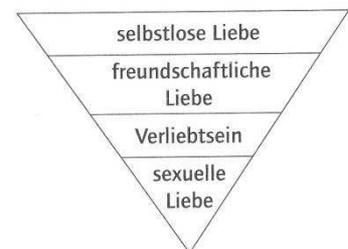
Die verschiedenen Liebesarten kann man in ein



Dreieck anordnen. Die Basis einer Beziehung sollte die selbstlose Liebe bilden. Von der Gewichtung her kommt darüber die freundschaftliche

Liebe. Die nächste Ebene bildet das Verliebtsein und die Spitze des Dreiecks bildet die sexuelle Liebe.

Wenn man das Dreieck auf den Kopf stellt, wird verdeutlicht, was passiert, wenn man ohne eine breite Basis an selbstloser und freundschaftlicher Liebe zu früh Sex praktiziert. Das Dreieck kippt. Auf sexuelle Anziehung und das Verliebtsein allein kann man keine Beziehung aufbauen.



In diesem Kapitel findet sich auch ein interessanter Ausspruch einer Lehrerin, die sagt: „Der Weg vom Wissen zum Umsetzen ist unendlich weit. Ein Jugendlicher kann morgens die Note 1 im Biologietest über Verhütungsmittel schreiben und abends mit einem Mädchen ungeschützten Geschlechtsverkehr praktizieren.“ Wie wichtig ist also das Gespräch der Eltern über diese Dinge.

Im Kapitel vier versucht das Autorenduo den Eltern bewusst zu machen, wie sehr sich die Welt seit ihrer eigenen Jugend gewandelt hat und welchen Einflüssen und welchem Druck Jugendliche heute ausgeliefert sind, dabei weisen sie auf die fortschreitende Sexualisierung unserer Gesellschaft, vor allem der Medien hin. Sexualität wird in der Werbung und in Filmen auf eine Art dargestellt, die jungen Menschen den Eindruck vermittelt, man dürfe alles, immer und überall und mit jedem und solle am besten gleich damit beginnen. Dass Verletzungen im Bereich der Sexualität tief gehen, dass der Wunsch der meisten Jugendlichen nach Stabilität und Treue in Ehe und Familie durch den ihnen vorgeführten Lebensstil nicht erreicht werden kann, sondern diesen Lebensraum zerstören kann, wird ihnen verschwiegen.

Eltern sollten vor allem Vorbilder sein, sie sollten ihre Teenager nicht zu Sexualität ermutigen, indem sie beispielsweise erlauben, dass ihr Sohn oder ihre Tochter mit Freundin oder Freund im gleichen Zimmer schläft, obwohl die Jugendlichen mit dieser Situation womöglich überfordert sind und sie sollten ihren Kindern einen kritischen Umgang mit den Medien lehren, um ihnen auch die Schattenseiten der präsentierten Lebensweise vor Augen zu führen.

Besonders spannend und auch ergiebig dürften meiner Meinung nach der fünfte und sechste Abschnitt des Buches sein, die die Eltern ganz schonungslos mit den möglichen Argumenten ihrer Kinder für Geschlechtsverkehr unter Teenagern konfrontieren und ihnen Gegenargumente liefern. Die Palette reicht von „Alle tun es; ich will mitreden können; ich will kein Mauerblümchen sein“ über „Es gehört zu einer Freundschaft dazu“ oder „Ich möchte Erfahrungen sammeln“ bis „Mein Partner drängt mich“. Auf sehr liebevolle Weise werden diese Argumente hinterfragt. Genau das ist es, was auch die Eltern tun können: fragen. Zum Beispiel: Ist es wirklich gut, das zu tun, was alle tun oder nur weil es alle tun? Tun es überhaupt wirklich alle? Was bedeutet es für eine spätere Partnerschaft, wenn ich schon sexuelle Erfahrungen gesammelt habe?

Die Autorin erzählt von einer Begebenheit, wo ein Mann zugibt, dass gerade die schönen sexuellen Erfahrungen, die er mit anderen Frauen gemacht hat, ihn daran hinderten, eine gute Sexualität mit seiner Frau zu entwickeln. Ein weiteres Gegenargument für Eltern kann sein, dass eine

schnelle körperliche Bindung einen daran hindern kann, rechtzeitig zu erkennen, dass der andere doch nicht der Partner fürs Leben ist. Man konzentriert sich leicht auf die sexuelle Nähe und verabsäumt es, eine echte Freundschaft aufzubauen und einander zuerst richtig kennen zu lernen. Ein Satz, den vielleicht jeder Jugendliche, vor allem alle Mädchen von ihren Eltern hören sollten, ist: Wer mit Erpressung in der Beziehung arbeitet, wer dich bedrängt, kann nicht der Richtige sein. Jeder Mann, der dich wirklich liebt, kann auf dich warten!“

Es ist auch das Recht der Eltern darauf hinzuweisen, dass Sexualität mit Verantwortung zu tun hat, und deshalb eine gewisse Reife voraussetzt. Man gibt den Führerschein nicht schon 14- oder 15-Jährigen, weil sie mit der Verantwortung überfordert wären und noch nicht die nötige Reife besitzen. Trotzdem glauben viele, man könne diese Reife und Verantwortung von Teenies erwarten, wenn es um Sex geht, oder wissen sie nicht, dass Sexualität eben nicht nur mit Spaß, sondern auch mit Verantwortung zu tun hat?

Das Buch beinhaltet nicht nur einen reichen Schatz an wertvollen Hilfen, sondern liegt auch noch in einer eigenen Version „Für Teens“ vor, bei der der 17-jährige Sohn von Ute Horn mitgewirkt hat.



Die Themen sind identisch, doch sind Sprache und Aufmachung für Jugendliche adaptiert. Eine sehr empfehlenswerte Lektüre für Eltern und ihre Teenies.

Bettina Rahm

WEHE, WENN DU NICHT TOLERANT BIST **GEDANKEN ÜBER EIN „HEISSES EISEN“**

Heute werden vielfach gerade Katholiken zu mehr Toleranz aufgerufen. Doch was ist eigentlich Toleranz und sind Gläubige besonders gefährdet, intolerant zu sein? Der Begriff Toleranz kommt aus dem Lateinischen *tolerare* und bedeutet übersetzt duldsam sein bzw. etwas zu ertragen. Hier geht es um die Andersheit von Menschen, Meinungen und Religionen. Wenn es um politische oder religiöse Inhalte geht, kann gelebte Toleranz zu einer großen Herausforderung werden. Nicht selten wird uns vermittelt, tolerant zu sein, bedeute, seine Meinung nicht zu vertreten, nicht darüber zu diskutieren, sondern sich ruhig zu verhalten und alles an sich geschehen zu lassen. Oder es wird uns eingeredet, in Glaubensfragen sei alles gleichermaßen richtig und es gäbe eigentlich nichts, worüber man wirklich streiten könne, da es keine absolute Wahrheit geben könne. Heute erleben wir sogar die Tendenz, dass zwar jeder seine Anschauung haben darf, aber nur, solange er sie nur für sich behält. Diese Haltung nennt man Relativismus. Alles ist relativ, es gibt keine endgültige Wahrheit. Die Kirche lehrt, dass es eine von Gott geoffenbarte Wahrheit gibt und dass der Mensch wahrheitsfähig ist. Sie lehrt weiters, dass die Gläubigen berufen sind, den Glauben im Leben zu bezeugen und weiterzugeben. Gerade die Liebe gebietet es dem Christen, die frohe Botschaft von der Auferstehung auch anderen weiterzugeben, damit viele Menschen an der Osterfreude teilhaben können.

Christlich gelebte Toleranz ist das Gegenteil von dem, was der Relativismus will. Jeder soll seinem Gewissen folgen und seinen Glauben ausüben können, ohne dass er dafür weniger höflich, anständig oder zuvorkommend behandelt wird. Der Christ soll jeden Menschen in seiner Andersheit und die Religiosität an sich achten, ohne mit Inhalten einverstanden sein zu müssen. Jemandem wohlgesonnen sein, der sowieso meine Anschauungen teilt, ist ja keine große Kunst. Doch zu wissen, dass jemand etwas ganz anderes glaubt, einen ganz anderen Lebensstil pflegt, Dinge sagt und tut, die mir persönlich ganz widerstreben – und ihm trotz-

dem als Person Respekt und Achtung entgegenzubringen wie jedem anderen – das ist Toleranz. Sie ist die Grundlage jeder Religionsfreiheit, Rede- und Gewissensfreiheit. Selbstverständlich glauben Katholiken, dass sich in der katholischen Kirche, die Kirche Christi in ihrer ganzen Fülle verwirklicht und dass in ihr die Fülle der Wahrheit ist. Trotzdem tritt die Kirche dafür ein, dass jeder Mensch unbehelligt seinen Glauben leben und auch öffentlich praktizieren kann.

Ein Blick in die Berichte verschiedener Hilfsorganisationen und Nachrichtenagenturen zeigt uns, dass es heute nicht die Katholiken sind, die durch Intoleranz gegenüber Andersgläubigen auffallen, sondern im Gegenteil, sie und Gläubige anderer christlicher Konfessionen bzw. Gruppen Opfer von Verfolgungen aufgrund ihres Glaubens werden. Besonders drastisch und erschreckend sind die Verfolgungen, die von Repressalien am Arbeitsplatz bis zu Folter und Todesstrafe gehen, in kommunistischen und muslimisch geprägten Ländern, vor allem in solchen, wo die Scharia, das islamische Gesetz gilt.

Doch auch im Westen, wo die Länder demokratisch und die Religionsfreiheit verfassungsmäßig geschützt ist, sind Christen verschiedenen Diskriminierungen ausgesetzt. Die Beispiele mehren sich, wo Gläubige religiöse Symbole bei der Arbeit nicht tragen dürfen, wo jegliche Art von Bekenntnis untersagt wird, wo Menschen ihren Arbeitsplatz verlieren, weil sie anderen angeboten haben, für sie zu beten. Man verwendet für dieses Phänomen den neuen Begriff Christianophobie. Menschen werden diskriminiert, schikaniert, gehasst oder gefürchtet, weil sie Christen sind. Christ-Sein hieß immer schon Anders-Sein. Gerade unter dem Decknamen einer angeblichen Toleranz breitet sich in unserer Gesellschaft ein religionsfeindlicher Laizismus aus, der Religion an sich für gefährlich achtet und bekennende Gläubige verschiedener Art diskriminieren möchte.

Jesus selbst sagte den Jüngern voraus, dass es ihnen nicht anders ergehen werde, wie ihm selbst. Er wurde ja das Opfer furchtbarer Intoleranz. Er hatte niemals jemandem etwas Schlechtes getan, hatte geholfen und geheilt, hatte stets die Wahrheit gesagt, und gerade das konnten seine Gegner nicht aushalten. Genau darauf müssen auch wir uns gefasst machen: Wenn wir die Wahrheit sagen, erwartet uns Gegenwind. Obwohl das Kreuz das Ursymbol der Toleranz ist, einer Toleranz die lieber Gewalt erleidet, als Gewalt ausübt, ist es ein Zeichen des Widerspruchs. Doch sind nicht auch im Zeichen des Kreuzes furchtbare Dinge geschehen, mögen einige Fragen. Ja und nein. Gewiss, manche haben das Kreuz, den Glauben, zum Teil auch die einfachen Gläubigen missbraucht, um politische, wirtschaftliche, militärische Ziele zu verfolgen. Besonders in Zeiten, wo weltliche und geistliche Macht zu sehr ineinander gingen, lief die Kirche Gefahr, vereinnahmt zu werden. Und in der Missionierung gab es natürlich auch Fälle, wo es Defizite im Freiheitsverständnis gab. Zugleich muss die Antwort auch Nein heißen, da sich Gewalt oder Unterdrückung niemals mit dem Evangelium rechtfertigen lassen und in unserem Glauben keinerlei Grundlage haben. Niemand, der Gewalt anwandte, konnte bzw. kann sich auf das Evangelium Christi berufen.

Als tragisches Kapitel der Kirchengeschichte muss gewiss die Epoche nach der Reformation angesehen werden, in der es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen und Unduldsamkeiten zwischen den verschiedenen christlichen Bekenntnissen kam. Auch in der Zeit der Auseinandersetzung zwischen Inklinanten (also jenen, die dem Luthertum zuneigten) und Katholiken kam es in unserer Gegend zu unschönen Szenen mit Schuldigen auf beiden Seiten. Nicht, dass sich beide Seiten im Besitz der Wahrheit wähnten, war jedoch das Problem, sondern dass mancher glaubte, er könne seinen Glauben dem anderen durch Druck oder Gewalt aufzwingen. Diese Unduldsamkeit und die Verquickung von

Politik und Religion trugen vieles zur unseligen Entwicklung bei. Weder die Auswanderung der Protestanten im Zillertal noch die Verfolgung und Benachteiligung von Katholiken in anderen Gebieten wie z. B. in England lassen sich durch das Evangelium rechtfertigen.

Demgegenüber gibt es heute eine andere unselige Entwicklung, nämlich die religiöse Gleichgültigkeit, Unwissenheit im Glauben und die Tendenz zur Verwischung der Religionen. Auch in der notwendigen und vom II. Vat. Konzil gewünschten Ökumene zwischen den Konfessionen gibt es nicht selten die Tendenz einer Gleichmacherei, die weder einem Respekt noch wahrer Toleranz entspricht. Diese Gleichgültigkeit geht nicht selten einher mit einer Intoleranz gegenüber bekennenden Gläubigen und ebnet eine „Diktatur des Relativismus“ Tür und Tor, nach dem Motto, „wehe wenn du nicht tolerant bist, dann ...“ Die heutige religiöse Gleichgültigkeit klingt auch wie ein Hohn gegenüber jenen, die in früheren Zeiten viele Opfer für den Glauben brachten oder die heute in vielen Ländern wegen des Glaubens Verfolgung leiden.

Als überzeugte Christen müssen wir die sein, die die Toleranz wirklich leben. Die Sünde hassen und den Sünder lieben, ist die Devise. Allen Menschen Liebe entgegenbringen, freundlich grüßen, höflich antworten, nichts Schlechtes über andere sprechen – gerade wenn es um die geht, die uns nicht wohlgesonnen sind, die anderer Meinung sind, die uns angreifen. Mit Gottes Hilfe Toleranz üben bedeutet dann, den Anderen als Person achten, seine Religiosität schätzen und als Anknüpfungspunkt sehen, sich über Gemeinsamkeiten freuen und Unterschiede dennoch klar benennen, den anderen Standpunkt zu verstehen versuchen ohne Abstriche beim eigenen Bekenntnis zu machen und jene Punkte, die wirklich trennend sind, einfach aushalten. Das Kreuz als Symbol der Liebe und Toleranz ist unser Markenzeichen.

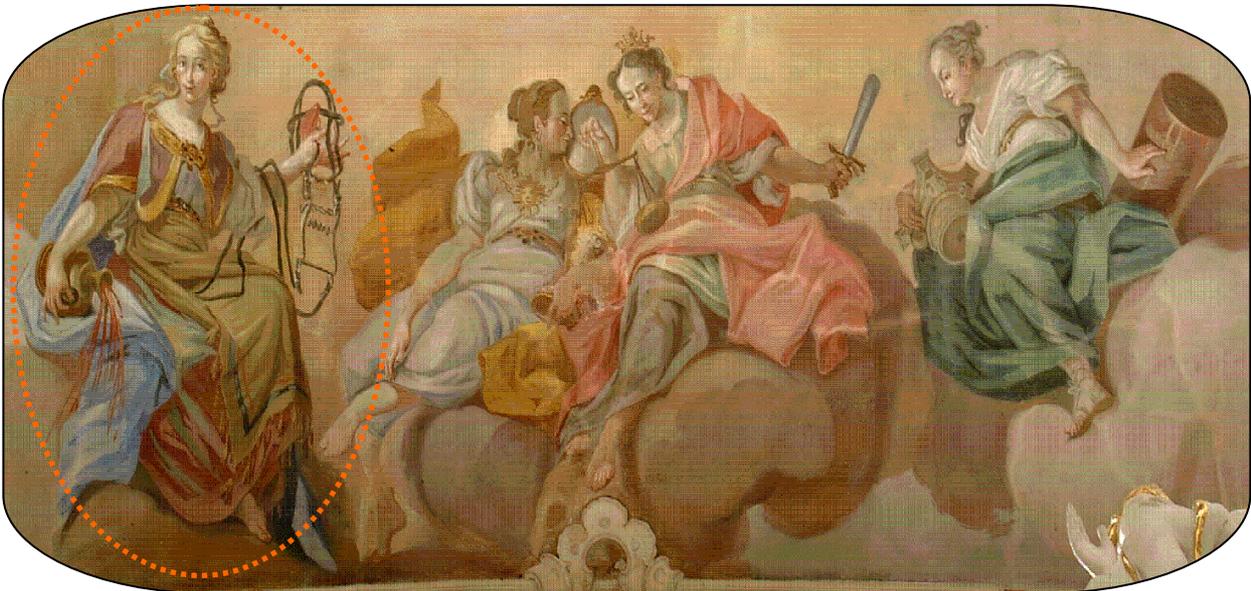
Bettina Rahm

SPRÜCHE ZUR TAPFERKEIT

Wenn es nichts mehr gibt, wofür es sich lohnt zu sterben, dann lohnt es sich auch nicht, zu leben.

*Der höchste Mut ist Unerschrockenheit angesichts des sicheren Todes.
(Luc de Clapier Vauvenargues)*

*Darum legt die Rüstung Gottes an, damit ihr am Tag des Unheils standhalten, alles vollbringen und den Kampf bestehen könnt.
Seid also standhaft!
(Eph 6,13.14)*



*Hier die **Tugend der Tapferkeit** personifiziert dargestellt mit den weiteren drei Kardinaltugenden oberhalb des Magdalenen- bzw. Engelbertaltares in der Pfarrkirche Zell am Ziller.*

*Wenn Tapferkeit Furchtlosigkeit bedeutet, dann ist mir noch kein tapferer Mann begegnet. Jeder Mensch fürchtet sich, je intelligenter er ist, umso mehr.
Tapfer ist, wer von seiner Furcht keine Notiz nimmt. (George Patton) Ein großes Übel in Kirche und Welt heutzutage ist die Feigheit der „Guten“!!*

Es gilt also der Satz, dass die Tapferen kühn sind, nicht aber der, dass die Kühnen auch alle tapfer sind. Denn Kühnheit kann dem Menschen erwachsen sowohl aus kunstmäßiger Übung wie aus Zorneserregung und Raserei, die Tapferkeit dagegen erwächst aus natürlicher Anlage und richtiger Bildung der Seele.

Sokrates(Sokrates)

TERMINE UND FESTE IM MÄRZ UND APRIL

- Sa. 31. März Monatswallfahrt zu Ehren des Sel. Engelbert nach Ramsau**
 17.45 Uhr Treffpunkt zur Fußwallfahrt bei der Volksschule Zell
 19.00 Uhr Hl. Messe – anschließend Beichtgelegenheit und
 Nachtanbetung bis 06.00 Uhr
- So. 01. April PALMSONNTAG**
 08.30 Uhr und 10.00 Uhr Palmsonntagsgottesdienst in Zell und Ramsau
 in Ramsau singt die Singgemeinschaft
- Do. 05. April GRÜNDONNERSTAG oder HOHER DONNERSTAG**
**235. Monatswallfahrt nach St. Leonhard in Thurnbach zu Ehren
 der Mariazeller Gnadenmutter**
 14.00 Uhr Rosenkranz 14.30 Uhr Abendmahlgottesdienst
 19.30 Uhr Abendmahlgottesdienst in der Pfarrkirche mit dem Kirchenchor
 19.30 Uhr Abendmahlgottesdienst in Ramsau mit der Singgemeinschaft
- Fr. 06. April KARFREITAG**
 15.00 Uhr Kinderkarfreitag in der Pfarrkirche – Gestaltung Jungschar
 15.00 Uhr Karfreitagsgottesdienst in Ramsau mit der Singgemeinschaft
 die Kinder bringen eine Blume zum Kreuz Christi
 19.30 Uhr Karfreitagsgottesdienst in der Pfarrkirche
- Sa. 07. April KARSAMSTAG**
 19.30 Uhr Osternachtsfeier mit **Kirchenchor** – Speisenweihe
- So. 08. April OSTERSONNTAG – Hochfest der Auferstehung des Herrn**
 08.30 Uhr Ostergottesdienst mit dem Kirchenchor – Speisenweihe
 10.00 Uhr Ostergottesdienst in der Pfarrkirche – Speisenweihe
 10.00 Uhr Ostergottesdienst in Ramsau mit Singgemeinschaft – Speisenweihe
 19.00 Uhr Abendmesse in der Pfarrkirche
- Mo. 09. April OSTERMONTAG – EMMAUSGANG**
 04.30 Uhr Emmausgang von der Kirche in Ramsau nach Maria Rast
 06.00 Uhr Hl. Messe in Maria Rast mit Chor „Magnificat“
 08.30 Uhr Hl. Messe in der Pfarrkirche
 in Ramsau kein Gottesdienst – keine Abendmesse in der Pfarrkirche
- So. 15. April BARMHERZIGKEITSSONNTAG – WEISSER SONNTAG**
ERSTKOMMUNION IN RAMSAU
 09.40 Uhr Einzug der Erstkommunionkinder
 10.00 Uhr Erstkommuniongottesdienst (für die Pfarrgemeinde)
 14.00 Uhr Glaubensprozession nach Maria Rast
 Beichtgelegenheit ab 14.00 Uhr und während der Andacht
- So. 22. April FIRMUNG IN DER PFARRE**
 10.00 Uhr Firmgottesdienst mit Militärbischof der Slowakei Frantisek Rabek
 Ministrantenproben am Karfreitag und Karsamstag jeweils um 10.00 Uhr

Beichtgelegenheit zu Ostern in unserer Pfarre:

Pfarrkirche:	Ramsau: Karfreitag 16.00-17.00 Uhr
Gründonnerstag:	17.00 Uhr – 19.30 Uhr
Karfreitag:	16.00 Uhr – 18.00 Uhr
Karsamstag:	08.00 Uhr – 10.00 Uhr
Ostersonntag:	08.00 Uhr – 08.30 Uhr



Eine besondere Einmaligkeit und Seltenheit ist die Fastenkrippe, die in der Wallfahrtskirche Maria Rast am Notburgaaltar kürzlich aufgestellt wurde und dort bis Pfingsten zu sehen sein wird. Diese Krippe zeigt den Leidensweg Jesu vom Ölberg über einzelne Stationen bis zum Kreuz und die Auferstehung des Herrn. Ein herzliches Dankeschön sei dem begnadeten Künstler und Spender Friedl Dornauer gesagt.